

Ortschronik Hohenerlitz

Postamt Batzdorf; Gerichtsbezirk Rokitz im Adlergebirge.- Bezirkshauptmannschaft Senftenberg.

Nach 1938 Kreis Grulich; Reg. Bezirk Troppau / Sudetenland.

Bearbeitet von Friedrich ZERBS, Goslar im März 1971

Lieber Leser! Ich weiß nicht, wer die vorliegende Abhandlung über die kleine Dorfgemeinde **Hohenerlitz** einmal lesen wird. Im dritten Jahrzehnt nach dem Zusammenbruch Deutschlands und der mit vielen Leiden und Drangsal verbunde-

nen, zwangsweisen Vertreibung der deutschen Einwohner, sind schon die meisten, denen unser Heimatort Lebensgrundlage war, in die ewige Heimat abberufen worden. Sie scheiden einmal als Wissensträger und zum anderen als Leser aus. Übrig bleiben die Nachkommen, die zum Teil schon nach der Vertreibung geboren wurden. Die nachwachsende Generation kann aus eigenem Wahrnehmen um die schicksalhaften Vorgänge im Land ihrer Vorfahren nichts wissen, außer den mit der Zeit aus dem Gedächtnis schwindenden Erzählungen ihrer Eltern.

Diese Schrift soll dokumentieren, sie soll Zeugnis geben vom einstigen Geschehen, vom Werden und leidvollen Untergang eines kleinen deutschen Dorfes an der Landesgrenze im östlichen Böhmen, zugleich für all die anderen ehemaligen Dorfgemeinschaften, die das gleiche Schicksal erlitten haben. Es wird da viel vom Ringen mit höheren Gewalten und wenig von sattem Wohlstand die Rede sein.-

Unser Dasein wird bestimmt durch die innere Anlage unseres Wesens und das äußere Gesetz der Umwelt. Rätselhaft und ungelöst werden immer die Untergründe bleiben, aus denen unsere geistigen und seelischen Kräfte erwachsen. Gegenwärtig und überschaubar ist dagegen die Welt um uns, das, was wir sehen, hören, lesen und erleben.

Grundlage unserer Existenz sind die natürlichen Gegebenheiten, der Grund und Boden, das Klima, die Wasservorräte, die davon abhängige Vegetation und Tierwelt und die Verkehrslage. Der so mannigfaltige Raum, unsere Wohnplätze, die Felder, Wiesen und Wälder und die Straßen, Wege und Stege sind gestaltetes Menschenwerk. Jede Landschaft, auch jedes kleine Dorf spiegelt das Wesen seiner Menschen wieder. Geschriebene Worte können das ganze Geschehen niemals erfassen. Doch was lebende und verstorbene Wissensträger mündlich und schriftlich berichteten und das, was in unseren Heimatschriften bekannt geworden ist, habe ich ausgewertet.

Besonderen Dank für das Zustandekommen dieser Schrift haben verdient: Frau Anna Gottwald, geb. Hanisch, Landsmann Josef Hörnich, der ehemalige Schreiber der Dorfchronik Ernst Heuer, sowie Landsmann Rudolf Alliger aus Halbseiten. In den Heimatschriften befaßte sich wiederholte Male Ing. Ernst Michalitschke mit unserem Heimatdorf, mit dem er sich durch die Sippe Pohl verbunden fühlte. Seine Abhandlungen boten mit die Grundlage zu der vorliegenden Dorfchronik, dokumentarisch ergänzt durch die Christen Chronik.

Goslar im März 1971

Friedrich Zerbs.

In sehr alter Zeit....

Bis ins 13. Jahrhundert war das Adlergebirge ein einziger Urwald. In vorgeschichtlicher Zeit ist diese Wildnis deshalb im allgemeinen gemieden worden. Das Urwaldgebiet gehörte seit dem Jahre 1200 der Königlichen Kammer zu Prag. Przemysl Ottokar II. (1253-1278) teilte es. Die böhmische Seite wurde in mehrere Waldgüter aufgeteilt und die glätzische Seite blieb bei der Königlichen Kammer.

In vorgeschichtlicher Zeit führte ein Handelsweg aus dem Donautal nach Leitomischl. Hier befand sich die stärkste Burg Ostböhmens. Sie lag unmittelbar am Saume des stellenweise 20 und mehr km tiefen Grenzwaldes. Der älteste befahrbare Weg von Prag über Königgrätz und Pottenstein, an dem Erlitzfluß entlang führte nach dem heutigen Senftenberg und von hier nach Batzdorf, überquerte (im unteren Marienthal) den Erlitzfluß, stieg auf den sogenannten Schafferwege 735 m hoch zur Wasserscheide zwischen Erlitz und Neiße, im Höllengrund hinab, an dessen Ausgang die Burg Schnallenstein stand und führte schließlich im Neißetal nach Glatz. Die Burg Schnallenstein wurde wahrscheinlich während der Kämpfe zwischen Polen und Böhmen im 12. Jahrhundert angelegt. Sie wird 1360 urkundlich erwähnt.

Zur Burg Schnallenstein führte aus dem böhmischen Vorlande ein wohl erst in slawischer Zeit angelegter Weg, der von Reichenau zur Richenburg und über Rokitnitz weiter nach Batzdorf verlief und sich dort mit dem alten Handelswege vereinigte. Mit der Zerstörung der Burg Schnallenstein durch die Hussiten im Jahre 1428 verlor der Handelsweg seine Bedeutung.

Jünger ist der Waldweg (das spätere alte Streßla) von Rokitnitz, über Herrnfeld, Ottendorf und über die "Hohe Wurzel", vorbei an dem alten herrschaftlichen Waldvorwerk im Erlitztale (Bärnwald-Peuker), dessen Gebäude nur für Jagdzwecke gebraucht wurden und vorher zum alten Glashüttengut (es ist ungeklärt, ob es in Bärnwald oder Peuker gestanden hat) gehört haben mögen. Die Glashütte, erbaut von dem Grundherren Vlk von Kwitkow (1519 - 1648) war mit großen Freiheiten dem Hans von Schiretz verliehen worden. Der 1550 als Straße bezeichnete Weg führte von Bärnwald - Peuker und Verlorenwasser ins Neißetal. Dieser alte Weg gewann an Bedeutung, als die Grundherren zur Sicherung ihrer Rechte begannen, das untere Erlitztal zu besiedeln.

Unmittelbar war die Besiedlung durch einen Grenzstreit zwischen den Grundherren auf der böhmischen Seite und den Besitzern der Grafschaft Glatz. Die böhmischen Grundherren meinten, daß zwischen den Gebirgskämmen alles Gelände, das gegen die Erlitz abfällt, ihnen gehöre, und alles was gegen Glatz abfällt, zur Grafschaft. Die Glatzer betrachteten dagegen die Mitte des Erlitzflusses als Grenze. Nach einem mehr als 30 Jahre - von 1546 bis 1578 sich hinziehenden Prozeß, entschied am 10.8. 1586 das Prager Landgericht: Die Grenze zwischen Böhmen und der Grafschaft Glatz bildet die Mitte des Flusses, seiner ganzen Länge nach, von der Einmündung des "Schwarzen Wassers" von der Deschneier Koppe kommend in die Erlitz, etwas nördlich vom späteren Dorf Kaiserswalde, bis zur Einmündung des "Roten Baches" (Rothflößl) bei der sogenannten Buschmühle Grenzendorf (eingemeindet in die Gemeinde Freiwalde).

In den Zeugenaussagen ist vor allem von der Verhinderung des Asche- und Kohlebrennens durch die böhmischen Herren die Rede, deren Leute mit den glätzischen Köhlern und Aschebrennern Händel angingen. Sie bezeugten 1559 beim Landgericht in Prag, daß sie schon 1530 in den Wäldern längs der Erlitz Asche gebrannt hätten. Als 1576 das Flößen kaiserlichen (Grafschafter) Holzes auf dem Erlitzfluß durch den Besitzer der Senftenberger Herrschaft behindert wurde (er ließ 49 große Pfähle an der Grenze bei der " Buschmühle" in die Erlitz rammen), bestimmte eine kaiserliche Kommission den Grenzverlauf so, wie ihn später das Prager Landgericht festlegte.

Die Besiedlung

Die zunächst für den Bedarf der Glashütten abgeholzten und dann liegengelassenen Waldflächen an der Erlitz wurden nach 1550 von den Rokitnitzer Grundherren Johann Liczek von Riesenburg und nach seinem Tode 1553 durch seine Söhne Sigismund , Alexander und Adam besiedelt.

Die Ansiedlung rechts des Erlitzufers wird am 25.5. 1567 beim Verkauf des Rokitnitzer Gutes an Joachim Mauschwitz als " Wes wrchni Worlice" bezeichnet, das (nach Ing. Michalitschke) wohl so viel wie " Dorf am Oberlauf der Erlitz" bedeutet.

Sie erstreckte sich etwa 7 1/2 km flußaufwärts, beginnend bei der Einmündung des Erlitzer " Steinbachs", seinerzeit "Kleine Erlitz " genannt, bis über die spätere Schölzerei von Bärnwald. Alles deutet darauf hin, daß unter einem Locator Kastner aus? (Peuker) Deutsche aus der Grafschaft Glatz die auf der böhmischen Seite der Erlitz gelegenen Waldflächen gerodet und urbar gemacht haben. Nach 1567 ist die Ansiedlung vergrößert und in Dorfschaften aufgeteilt worden. Die Erweiterung des südlichen Teiles (Sommerseite von Erlitz und Halbe Seite) geschah längs des Erlitzer Dorfbaches, an dessen Einmündung in die "Große Erlitz" die Schölzerei lag.

Der nördliche Teil wurde nach wahrscheinlich schon bestandenen Flurnamen in die Dörfer Bärnwald, das längs des Aubaches aufwärts erweitert wurde und Schöwald unterteilt.

Obwohl der Name "Wrchni Worlice" auch noch später in Urkunden erwähnt wird, so bezog er sich dennoch auf die drei Ortschaften : Kleine Erlitz, (Sommerseite von Hohenerlitz und Halbseiten), Bärnwald und Schönwald. Im Güterauschvertrag vom 1.7. 1627 zwischen dem Rokitnitzer Grundherren Joachim Ziegler, Freiherr von Klippenhausen und Nicolaus Nostitz auf Kunewald in der Lausitz wird der Erlitzfluß als "Große Orlicz " bezeichnet. Aus dem Vertrag geht weiter hervor : " Die zwei Ortschaften, also die Hohe und die Kleine Oerlitz genannt, darinnen vier und dreißig Bauern, sambt dem Richter, derfen (= müssen) an Geldes Zinsen des Jahres einhundert drei und achtzig Thaler zahlen, der Richter muß der Herrschaft Bier schenken. Allhier ist auch ein guter Eisenstein.

Die Winterseite von Hohenerlitz ist erst um 1590 dünn besiedelt worden. Die Siedler kamen wahrscheinlich aus dem Riesengebirge und waren überwiegend alpenländischer Herkunft. Der Grundherr brauchte sie als Fachleute für den großen Holzeinschlag (für die Kuttenger Silberminen) und, mangels anderer Verkehrswege, zum Flößen des Holzes auf der Erlitz. Vom Erlitzer Grunde, gegenüber der Bodenmühle in Marienthal, ist um 1590 mit dem Holzflößen in großem Umfang begonnen worden. Das Holzflößen auf der Erlitz soll gegen Ende des 30 jährigen Krieges nachgelassen und schließlich eingestellt worden sein.

Die ersten an der "Kleinen Erlitz" , dem späteren Steinbach angelegten Hofstellen lagen tief im Tal, nahe dem Bach, die Höfe der Hozknappen auf der Winterseite lagen höher am Berghang. Die höhere Hoflage erleichterte im Winter den Abtransport des Holzes zum Flößplatz und des Raseneisensteins zur Verhüttung im "Knittelhämmerlein" in Marienthal.

Auf die Besiedlung der höher gelegenen Winterseite dürfte der sei 1627 auftretende Name " Hohe Erlitz" zurückzuführen sein. Im gegensatz zur Sommerseite befanden sich in den letzten Jahren vor der Vertreibung der Deutschen, kaum "Steinrücken" (aufgestapelte Steinhäufen). Da aber die Steine auf beiden Hängen eisenhaltig sind und weil sie nur von der Winterseite abgefahren wurden, kann man daraus schließen, daß es sich anfangs rechts und links des Steinbaches um zwei verschiedene, durch je einen eigenen Scholzen verwaltungsmäßig getrennte Ortschaften gehandelt hat.

Die Besiedlung der Grafschafter Nachbardörfer

Im Glatzer Amtsurbarium der kaiserlichen Kammerdörfer steht unter dem Jahre 1631 geschrieben: " Daß alle dermaligen noch besorgten Eingriffe (in die Wildbahn usw.) abgewendet werden sollen, hat man es für gut und ratsam gefunden, Marienthal und mehrere andere Dörfer (Freiwalde mit Grenzendorf) und Stuhlseifen am Wasser hinauf zu erbauen, weil die böhmischen Herren auf ihrer Seite auch so getan".

Marienthal, 1570 mit Freiwalde und Stuhlseifen vom Kaiserlichen Oberwaldmeister der Grafschaft Glatz, Leonhard Veldhammer von Aussee zum Quade, angelegt, besitzt eine Freirichterei, ein sehr interessantes Bauwerk, das von großen Verhältnissen und von hohem Kulturwert zeugt. Die am Renaissancegiebel befindliche Jahreszahl 1576 weist darauf hin, daß der Bau mit dem ehemaligen kaiserlichen Jagdschloß Worlik zusammenhängt. Im Kaiserlichen Rathaus haben sich die Kaiser Maximilian II. (1564-1576) und Kaiser Rudolf II. (1576- 1612) aufgehalten.

Das Amtsurbarium bestätigt indirekt, daß im Jahre 1570 im unteren Erlitztal auf der böhmischen Seite kurz vorher Dorfsiedlungen angelegt worden sind.

Aus grundherrschaftlicher Zeit

Hohen Erlitz gehörte seit der Begründung bis zur Ablösung der Robot, der sogenannten Grundentlastung im Jahre 1850 zur allodialen Grundherrschaft Rokitnitz.

Sie umfaßte das Städtchen Rokitnitz und die Dörfer Niederdorf, Mitteldorf, Oberdorf, Juliental, Rienek, Herrnfeld, Wenzelhau, Liebental, Hannchen Hohen Erlitz, Halbseiten, Bärnwald, Schönwald und Ottendorf.

Rudolf Alliger aus Halbseiten vermutet das erste Erlitzer Richtergut längs des Laufes der "Wilden Adler", so wie die "Erlitz " später genannt wurde, von der Einmündung des Steinbaches bis zur Grenze des späteren " Halbseiten". Es umfaßte wahrscheinlich die spätere Wirtschaft Nr.71 und das Land der späteren Schölzerei am rechten Bachufer. Nach der Aufsiedlung des übrigen Landes verblieb als Restgut die verhältnismäßig große Scholzenwirtschaft. Dem Richter dürften die vier Scholzen von der Hohen Erlitz, Halbseiten, Bärnwald und Schönwald unterstanden haben. Denn 1637 und 1640 werden drei Scholzen " über dem Gebirge" als Bürgen bei einem Kaufe in Rokitnitz genannt : Peter Kastner aus Bärnwald, Barthel Rücker aus Schönwald und George Heuer aus

Halbseiten . Es fehlt also der vierte, der ganz sicher der Scholze und zugleich Richter von Hohen Erlitz war.

Zur Zeit des Grundherren Otto von Nostitz, also ab 1643, treten an die Stelle der Kretschmer oder Scholzen die Erbscholzen, von denen jeder in seinem Dorf richterliche Befugnisse hatte. Die Erbscholzereien blieben dennoch untertänig, waren also nicht Freibauernhöfe, wie im Glätzschen die Freirichter.

Im Batzdorfer Matrikenbuch wird 1621 Nicol Kastner als Scholze von der "Kleinen Erlitz" genannt. Diese Bezeichnung war damals üblicher, als "Hohen Erlitz".

Urkundlich sind als Scholzen ausgewiesen:

1654 Christoph Kastner
1658- 1664 George Jaschke
1664- 1689 Thomas Lauterbach aus Schönwald
1689- 1691 Christoph Rücker aus Schönwald * 1640 + 1691
1691- 1694 Elias Heuer aus Halbseiten * 1646 + 1693
1694- 1724 Johann Christen aus Oberdorf * 1646 + 1693
1724- 1757 Caspar Christen (Sohn d. Johann CH.) *1684 + 1767
1757- 1785 Johann Karl Teuber aus Rokitnitz * 1731
1785- 1805 Josef Teuber * 1764 (nach Senftenberg verzogen)
1805- 1836 Josef Geisler aus Hohen Erlitz * 1756
1836- 1850 Georg Geisler (War Mitglied des Reichstags zu Kremsier + 3.8.
1855

Rund 200 Jahre währte die Zeit der Richter und Erbscholzen von 1643 - 1848.

Im Jahre 1652 ordnete Kaiser Ferdinand III. (1608-1657) an, die Güter in Böhmen neu einzuschätzen. Aufgrund dieses Ergebnisses wurde 1654 die Steuerrolle angelegt, nach der die untertänige Landbevölkerung über den Grundherren die Landessteuer zu entrichten hatte. Nach der Steuerrolle gehörten zum Gute Rokitnitz: Dorf Orlice, Dorf Bernwald, Dorf Schenwald und Dorf Halbseiten.

Das Entstehen von Ottendorf fällt in das Jahr 1652. Grundherr Otto von Nostitz, nach dem der Ort benannt worden ist, hatte am 22. August 1653 weitere vier Siedler auf Wirtschaften am Oberlauf des Steinbaches angesetzt. Auf Veranlassung des Grundherren wurden am 28. Juli 1682 noch weitere Stellen in Ottendorf abgemessen.

Um 1654 verschwindet der Name "Halbe Seite" und es gibt nur mehr ein Dorf Hohe Erlitz. Um 1680 wurde Ottendorf unter dem Scholzen George Kastner eine selbständige Ortschaft. Am 10. Oktober 1695 sind die Wirtschaften in Oerlitz neu vermessen und begrenzt worden. Aus dem Bericht der Vermessungskommission geht hervor, daß Ottendorf mit acht Häusern , statt drei wüsten Bauerngründen, die zum Waldvorwerk geschlagen, auf herrschaftlichem Grunde erbaut ist.

Anläßlich der Josephinischen Vermessung wird 1786 Halbseiten mit der "Hohen Wurzel "eine eigenständige Gemeinde.

Im Jahre 1627 werden für Hohen Erlitz mit Halbseiten 34 Bauern als ansässig genannt. Im Jahre 1654 führt die Steuerrolle 20 Bauern, 1 Gärtner 12 Häusler und in Halbseiten 8 Bauern auf. In der Beschreibung des Kreises Königgrätz von 1638 heißt es u.a. : Hohenerlitz, auch Oerlitz genannt, ist ein Rustikaldorf von 78 Häusern mit 291 Einwohnern, Ottendorf von 21 Häusern mit 103 Einwohnern. In

der Gemeinde Hohenerlitz lebten 1939 in 69 Haushalten 240 Einwohner. Davon waren 25 über 65 Jahre alt, 192 arbeiteten in der Landwirtschaft, 21 waren gewerblich tätig, 6 lebten von Handel und Verkehr. Einziger Beamter war der Schullehrer. 20 Personen lebten im Ausgedinge oder waren Rentner. Am 8. Mai 1945 lebten im Ort (ohne die Fremdarbeiter) in 61 Haushalten 240 Einwohner. Nach der Vertreibung etwa 1947 wurden Hohenerlitz mit Ottendorf ein Ortsteil von Batzdorf. Zu dieser Zeit lebten hier 37 Personen. Halbseiten wurde dem Erdboden gleichgemacht.

Was sonst noch so geschah....

Am 4.12. 1665 wurde Susanne Tschepin , Müllerin von Erlitz , vom Scharfrichter Menzel in Rokitnitz hingerichtet. Sie war wegen Blutschande und Kindesmord angeklagt. Mit angeklagt war der Stiefsohn George Kastner und der Mann ihrer Stieftochter Elias Bitt aus Rokitnitz.

Am 19.10. 1690 brannte die Erlitzer Scholtisei, das Haus Nr.1, ab. Dabei verbrannte auch die Gemeindelade mit allen Schriften und Urkunden.

Am 17. 2. 1694 wurde Christof Aichsner (Exner) aus Halbseiten wegen Kirchenraub in Rokitnitz am Silberberg gehenkt.

Am 10.10. 1693 ließ der Grundherr Christof Wenzel von Nostitz alle Höfe in HohenErlitz neu vermessen und begrenzen.

Im Jahre 1712 baute die Gemeinde mit Unterstützung des Grundherren eine Begräbniskirche. Die wurde dem heiligen Johannes von Nepomuk geweiht. Seither fand alljährlich am 16. Mai, am Partonatsstage ein großes Kirchenfest, genannt Fohrt(abgeleitet von Wallfahrt) statt.

Die schlesischen Kriege brachten viele Drangsale ins Dorf. Am 6.9. 1746 ist hier der Pandurenführer Trenk mit seinem Gefolge durchgezogen.

Nach Ende der schlesischen Kriege wurde 1763 von Herrfeld durch den Wald nach Ottendorf ein Fahrweg gebaut.

Die nassen Jahre 1771- 1774 führten zu Mißernten und Hungersnöten. Viele Einwohner starben an Unterernährung. Viele sind ohne Sarg beerdigt worden. Die Not endete nach 1775, als die ersten Kartoffeln angebaut und geerntet wurden.

Am 4. 9. 1779 ist Kaiser Josef II. durch den Ort gereist. Laut kreisamtlichem Schreiben vom 21.8. 1779 (aus der seinerzeitigen Kreisstadt Königgrätz) und eines Erlasses vom 25, 8. 1779 des Rokitnitzer Grundherren an die Oerlitzer Scholzen wurde angeordnet : Von Senftenberg bis Oerlitz kommen zwei Wagen. Zur Weiterreise von Oerlitz nach Kronstadt, sind von den Orten Oerlitz und Bärnwald je ein Wagen mit vier Pferden und guten Fuhrleuten zu stellen.

Im Jahre 1784 verursachte ein Wolkenbruch auf den Feldern große Schäden.

Im Jahre 1804 sind zum ersten mal die Kinder gegen Kuhpocken geimpft worden.

1811 ist in Rokitnitz zur Vorratshaltung von Brotgetreide ein großer Schüttboden errichtet worden.

1816 ließ der Grundherr zur Versorgung der armen alten Untertanen einen Invalidenfonds gründen. Die Bauern mußten dafür Beiträge an die Herrschaft zahlen.

1825 ließ der Grundherr einen Bund gegen die Folgen von Brandschäden gründen. Jeder Hausbesitzer hatte nach einer Satzung einen festgesetzten Beitrag in Geld oder natura zu zahlen. Man kann diesen "Bund " als ersten Feuerversicherungsverein im Rokitnitzer Gebiet bezeichnen.

Im Jahre 1825 ist von Herrfeld nach Ottendorf durch den Wald eine breite Schneise ausgehauen und das Jahr darauf die Straße gebaut worden.

In den Jahren 1830- 1831 ist beim "Roten Kreuz" ein Damm, sozusagen eine Brücke errichtet und die Straße begradigt worden. Nach der Begradigung verlief die Straße hinter dem Denkmal. Die Maria richtet bis heute ihren Blick nicht auf die neue Straße, sondern von ihr weg. Dies hat später zu mehreren Deutungen, man kann fast sagen-zu Sagen geführt.

Im Juli 1826 wurden im Rokitnitzer Herrschaftsbereich die sogenannten Armenkassen gegründet. Jede Gemeinde war verpflichtet, für ihre Bedürftigen, ganz gleich, wo sie auch gewohnt haben mögen, zu sorgen. Seinerzeit galt noch das "Heimatrecht", welches man durch die Geburt oder zehnjährigen (unbescholtenen) Aufenthalt erwarb. Die ganz Armen bekamen je Tag vier Kreuzer, jene, die sich noch z. Beispiel durch Tagelohn etwas verdienen konnten, zwei Kreuzer. Das Geld aus den Armenkassen kam aus vielerlei Quellen, so aus Ordnungsstrafen nach Händel oder Streitigkeiten, als Gebühren für verschiedene erbrachte Leistungen, wie Amts-hilfe und dergl.

Am 13.7. 1829 ist den Erlitzer Bauern gegen Entrichtung einer Gebühr, erlaubt worden, ihr Getreide in der Marienthaler Bodenmühle mahlen zu lassen. Diese Genehmigung besorgte der Gemeinbeschreiber Volkmer.

Anmerkung von F. G. Die Mühlen waren damals lebenswichtig. Viele Müller nutzten die mageren Getreideernten zu ihrem Nutzen aus, sie mahlten "um die Hälfte".

Wer z.B. 10 Zentner Roggen anlieferte, bekam nur das Mehl und die Kleie von 5 Zentnern zurück, also galten etliche als Halsabschneider und hatten keinen guten Ruf.

1830 wurde der Wendepflug und die Getreidepflader (Reinigungsmaschine mit Handbetrieb) eingeführt. Das war für die Bauern der damaligen Zeit ein großer Fortschritt und eine Erleichterung bei ihrer Arbeit.

Von 1834 bis 1841 ist die von Rokitnitz kommende "Bierstraße", die teils über den Hohenerlitzer Kamm und dann in Bärnwald talwärts führte, ausgebessert worden.

1840 wiederum, wurden alle Grenzen der Höfe neu vermessen.

Am 30.1. 1851 wurde die "Robot" durch die sogenannte Grundentlastung abgelöst.

Von 1674 bis 1780 war Hohen Erlitz nach Bärnwald eingeschult, doch bestand im Ort von 1714 bis 1748 bereits eine Notschule. Im Jahre 1781 errichtete der Grundherr Josef W. Nostitz im Dorf eine selbständige Schule. Im Jahre 1784 wurde die "Winkelschule" in Ottendorf aufgelöst, die Kinder mußten in die Erlitzer Schule gehen. Die Neuregelung der Lehrerbesoldung trat 1791 in Kraft.

Die Zeit der Gemeindevorsteher (Bürgermeister)

Die Gemeinde unter Selbstverwaltung.

Am 23.8. 1850 wurde der Bauer Josef Christen aus Nr.73 erster gewählter Gemeindevorsteher. Es folgten ihm:

Franz Neumann	Nr. 9	1868
Josef Hörnich	Nr. 27	1882
Anton Pohl	Nr. 20	1887
Franz Hanisch	Nr. 66	1897
Josef Pohl	Nr. 20	?
Josef Hörnich	Nr. 27	1911
Johann Alliger	Nr. 53	1911- 1914
Josef Neumann	Nr. 52	1914-1933
Josef Böhm	Nr. 38	1933- 1938
Anton Tomann	Nr. 13	1938- 1944
Heinrich Pohl	Nr. 20	1944- 1945

Im Mai 1945 setzte der sowjetische Ortskommandant den Landwirtschaftspächter Rudolf Zerbs kommissarisch als Bürgermeister ein.

Zur Zeit des Gemeindevorstehers Josef Christen ist zum ersten Male die Jagd von der Gemeinde privat verpachtet worden. Dies war im Jahre 1850 ein grundsätzlicher Wandel des bis dahin nur dem Grundherren zuständigen Jagdrecht.

Am 2. Mai 1882 verursachte ein schwerer Wolkenbruch auf Feld und Fluren große Schäden.

Von Mai bis Oktober 1886 ist von Baumeister Josef Wulz aus Böhmisches Trübau die Erlitztalstraße von Batzdorf nach Kronstadt gebaut worden.

Im Jahre 1887 baute die Gemeinde eine massive zweiklassige Volksschule mit Lehrerwohnung. Zur Schulgemeinde gehörte auch Halbseiten (ohne Hohe Wurzel) und Ottendorf.

Im Jahre 1890 wurde der Land- und Forstwirtschaftliche Ortsverein gegründet. Obmänner waren : Josef Hörnich, Nr. 27, Franz Biedermann Nr. 45, und Willi Gottwald aus Nr. 43.

Auch ein Obst-, Gartenbau- und Bienenzuchtverein wurde in den 90er Jahren gegründet. Beide Vereine waren sehr um den Fortschritt bemüht.

Bereits zu jener Zeit ist eine Gemeindebücherei mit viel Fachliteratur gegründet worden.

Der Raiffeisen - Spar - und Darlehensverein folgte im Jahre 1896, zu einer Zeit wirtschaftlicher Not und als einige Bauern ihre Höfe verkauften und nach Amerika auswanderten.

Freiwillige Feuerwehr. Im Jahre 1898 ist von Franz Hanisch, Nr.66, Franz Hanisch jun., Amand Hanisch , Emil Böhm Nr. 62, Engelbert Laschke Nr. 76, Josef Neumann Nr.52, Josef Heuer Nr.54, dem Schmied Pietsch Nr. 75, Rudolf Christen Nr.70, Franz Klar Nr.3, Franz Kubitschke Nr.8, und Wilhelm Hanisch Nr. 65 eine freiwillige Feuerwehr gegründet worden. Erster Kommandant war von 1898 bis 1919 Franz Hanisch aus Nr.66. Es folgten ihm Rudolf Christen aus Nr.70 von 1919 bis 1922, Amand Hanisch aus Nr.66 (1922) , Anton Geisler aus Nr.56 und Josef Laschke aus Nr.76.

Am Kirmessonntag, Mitte Oktober 1904 sind beim Brande des Bauernhofes Nr.13 die im Wagenschuppen abgestellte Feuerspritze und andere Löschgeräte verbrannt.

Der Feuerwehrverein ließ mit Unterstützung der Gemeinde im Jahre 1906 in der Dorfmitte, nahe am Dorfwege auf dem Grunde des Landwirts Josef Neumann Nr.52 ein massives freistehendes Spritzenhaus errichten.

Im Jahre 1912 gründeten in Ottendorf eine freiwillige Feuerwehr: Eduard Tasler Nr.4, Josef Peschel aus HE Nr. 32, Stefan Zerbs aus HE Nr.36, Pius Zerbs, Franz Feichtinger (Müller) Nr.1, Josef Gottwald Nr.3, Johann Kastner (Gastwirt) Nr.2, Franz Tasler Nr.7, Franz Tasler Nr.9, Franz Lux Nr. 14, Josef Kastner Nr.18 und Heger Josef Urban aus Nr. 16.

Das Spritzenhaus in Ottendorf ist 1913 erbaut worden. Langjähriger Kommandant war Eduard Tasler aus Nr.4, zuletzt Franz Lux aus Nr.10.

Der Weltkrieg

In den Jahren 1914 bis 1918 verursachte der Weltkrieg einen Stillstand in der Entwicklung des Dorfes. Die wehrfähigen Männer standen als Soldaten an der russischen und italienischen Front. Die Frauen, unterstützt von den alten Männern und den Kindern bewirtschafteten nach besten Kräften die Höfe. Die Lebensmittel und Bedarfsartikel waren knapp. Von den geringen Ernteerträgen mußten noch Brotgetreide und Kartoffeln abgeliefert werden.

Requierungskommissionen gingen von Hof zu Hof und beschlagnahmten ohne Rücksicht auf den Eigenbedarf Getreide und Kartoffeln, Heu und Stroh. Besonders gravierend wirkte sich die knappe Futtermittellage auf den Milchertrag aus. Einige Zugpferde mußten notgeschlachtet werden, weil sie mit Abfallgetreide gefüttert worden waren. Bald nach dem Kriegsende, dem 28. Oktober 1918, besetzten tschechische Legionäre die Grenze und das Dorf. Mit dem Einzug dieser Truppen begann der nationale Druck auf die deutsche Bevölkerung. In dem urdeutschen Gebiet wurde tschechisch Amtssprache. Die Volksschule wurde einklassig.

In dieser Chronik sollen jene nicht vergessen sein, die in Krieg und Nachkrieg ihr Leben lassen mußten.

Am 3.7. 1866 starb nach einer Verwundung bei Königgrätz Amand Hanisch aus Nr. 65.

Das am 28.9. 1922 eingeweihte Kriegerdenkmal vor der Kirche, weist als Opfer des I. Weltkrieges aus:

Josef Heuer	aus Nr. 54
Josef Geisler	aus Nr. 56
Eduard Geisler	aus Nr. 56
Josef Pohl	aus Nr. 20
Josef Lux , Schullehrer,	stammte aus Niederdorf
Rudolf Kubitschke	aus Nr. 8
Franz Kallaus	aus Nr. 39
Franz Blaschke	aus Nr. 29
Ernst Böhm	aus nr. 38

Eduard Klapper	aus Nr. 45
Josef Küssel	aus Nr. 18
Josef Kastner Ottendorf	Nr. 18

Im Ehrenbuch des Heimatkreises Oberes Adlergebirge sind in Waldkraiburg Gedenkblätter für die Opfer des II. Weltkrieges von 1939- 1945 angelegt für:

Ernst Biedermann, vermißt, stammte aus Himmlisch- Riebnei	
Josef Christen	aus Nr. 23
Anton Christen	aus Nr. 74
Willi Christen	aus Nr. 25 vermißt
Otto Geisler	aus Nr. 56
Rudolf Erker	aus Nr. 69
Josef Küssel	aus Nr. 10
Franz Küssel	aus Nr. 10 vermißt
Rudolf Neffe, Ottendorf	Nr. 3
Kastner Alfred Ottendorf	Nr. 8 vermißt
Willibald Tasler Ottendorf	Nr. 7 vermißt
Franz Priesel	aus Nr. 50
Josef Priesel	aus Nr. 50
Willi Pöter	aus Nr. 71 vermißt
Paul Zerbs	aus Nr. 36 vermißt
Josef Jaschke	aus Nr. 28 von Tschechen ermordet
Heinrich Pohl	aus Nr. 20 von Tschechen ermordet
Anna Pohl	aus Nr. 20 von Tschechen ermordet
Franz Neumann	aus Nr. 9 von Russen erschossen
Anton Neumann	aus Nr. 9 von Russen erschossen
Klemens Feichtinger	aus Nr. 55 seit August 1946 auf dem Vertriebenentransport vermißt